

Coming-Out im Aaretal

Vor wenigen Wochen war in der Tagespresse eine Nachricht zu lesen, die wohl manchem Gemeindefinanzchef den Schweiss puren Neides in den Nacken trieb. In der Berner Vorortsgemeinde Rubigen hielt nämlich ein Steuerhinterzieher – oder sagt man politisch korrekt Steueroptimierer? – das Kneifen und Zwicken seines Gewissens nicht mehr aus. Der Mann – vielleicht war's auch eine Frau, aber mir ist einfach ein Mann aus der Feder gerutscht, also lassen wir's – der Mann ging also ins Gemeindehaus und zeigte sich selbst an. Als einen, der seine Einnahmen und sein Vermögen jahrelang nicht korrekt versteuert hat. Gebüsst wurde er nicht, weil er von der neuen Steueramnestie im Kanton Bern profitiert; er musste lediglich Nachsteuern und Verzugszinsen für maximal zehn Jahre zahlen. Immerhin summierte sich dies alles auf 920'000 Franken, mit denen niemand gerechnet hatte. Das budgetierte Defizit von Rubigen verwandelte sich schwupps in ein Plus von einer halben Million, der Finanzchef konnte aufschnauften und die rote Zahl befriedigt ausradieren. Bestimmt rieb sich auch der Gemeindepräsident die Hände, vielleicht verspürte er sogar eine Sekunde lang den Impuls, zur Feier des unerwarteten Geldsegens im Bären eine Runde Freibier zu spenden, hat es dann aber doch sein lassen. Vielleicht befürchtete er, dass einigen das Bier etwas bitter geschmeckt hätte.

Bitter - wieso denn? Unser Mann in Rubigen hatte sich lediglich die Freiheit genommen, mit Hilfe einiger Tricks und eines cleveren Steuerberaters seine Steuern jahrelang nicht korrekt zu bezahlen, wie andere Leute auch. Steuerhinterziehung sagt man dem – und sie ist in unserem Land ja kein Delikt, wegen dem man ins Gefängnis kommt. Erst wenn man zusätzlich eine Unterschrift oder eine Zahl oder sonst etwas fälscht, wird's zum Steuerbetrug und somit kriminell. Der Mann konnte sein Vermögen auch deshalb so easy verstecken, weil er wusste, dass ihn seine Bank deswegen nicht verpfeift. Dafür, und für anderes, haben wir das Bankgeheimnis: damit man uns nicht verpfeift, wenn wir Steuern optimieren.

Dass sich an diesem paradiesischen Zustand nichts ändert, dafür will die Partei sorgen, die das Volk vertritt. Diesmal ruft sie: Das Bankgeheimnis gehört in die Verfassung, und unsere Banken sollen uns weiterhin nicht verpfeifen, auch wenn wir Geld vor dem Steuervogt verstecken. Den zweiten Teil des Satzes ruft sie allerdings nicht laut, das wäre taktisch doch nicht so geschickt. Nun mal ganz ehrlich: es ist doch einfach toll, dass man mit bloss ein bisschen Gewusst-Wie fast keine oder viel weniger Steuern zahlen muss als man eigentlich müsste. Und das soll so bleiben, da hat die Volksvertretungspartei einfach Recht. Das angestellte Volk, das mit dem Lohnausweis, d.h. mit einer Art automatischem Datenaustausch direkt ins Steuerbüro hinüber, kann das zwar nicht. Dieses Volk zahlt immer voll Steuern, ob es will oder nicht. Aber von irgendwo her müssen ja schliesslich die Steuereinnahmen kommen, da sollte man jetzt nicht so kleinlich tun.

Zurück zum Steuersünder von Rubigen. Er hat sich also eines schönen Tages zur Selbstanzeige entschieden und sich freiwillig in die Niederungen der normalen Steuerzahler begeben. Der fällt ja völlig aus dem Rahmen! Man stelle sich vor: ab sofort kann die Gemeinde viel grosszügiger budgetieren, denn sein Steuerrubel (falls der Mann nicht nächstens in den Kanton Zug oder Obwalden zügelt) rollt ja in Zukunft unoptimiert in die Gemeindekasse. Dass die Rubiger schon in den letzten zehn? fünfzehn? Jahren grössere Würfe hätten realisieren können, also vielleicht einen Jugendtreff oder einen Veloweg oder einen Kinderspielplatz – keine Ahnung von der Rubiger Wunschbedarfsliste, ich erfinde einfach etwas –, darauf braucht man jetzt nicht herumzureiten. Das wäre auch wieder

kleinlich gedacht, siehe oben. Man stelle sich doch einmal diese Überwindung vor. Und schliesslich hat es der Mann wesentlich eleganter gemacht als der Hoeness, der das ja nur halb hingekriegt hat. Dass es aus der hellseherischen Erkenntnis heraus geschehen sei, dass die Tage des Bankgeheimnisses – Verfassungsinitiative hin oder her – sowieso gezählt sind, ist nichts als ein böses Gerücht.

Völlig daneben wäre es, jetzt zu finden, die Reichen der Welt, also etwa die griechischen Reeder oder spanischen Baulöwen, die steueroptimierten US-Bonibanker und Pharma-CEOs, die Secret-Swiss-Bank-Account-Inhaber oder Viertelwohnungsbesitzer auf den Cayman-Inseln sollten nach Rubigen Switzerland schauen und sich ein Beispiel nehmen! Und so ihre abgewrackten Länder, ihre Armeen von Arbeitslosen, ihre bankrotten Ladenbesitzer und ungerechten Gesundheitssysteme sanieren helfen. Das käme ja einer Revolution gleich, und wer will schon eine Revolution! Die bringt bloss alles durcheinander, die Weltordnung würde zusammenstürzen und man wüsste nicht mehr, wer oben ist und wer unten. Und die Volkspolitiker stünden erst noch mit abgesägten Hosen da. Nein, lassen wir die Milliardäre an den Pools und auf den Jachten weiter ihre Milliarden ins nächste Steuerparadies verschieben und freuen wir uns bescheiden am Kleinen: am Rubiger Coming-Out, ganz in unserer Nähe. Und wer weiss: vielleicht ist ja Ihre Gemeinde als nächste dran.